



E. Barna

Bartholdy in Berlin, Flechtheim in Düsseldorf und vielen französischen und amerikanischen Sammlungen.

Den Künstler und sein Werk wird der nächste Querschnitt würdigen.

A. F.

Unseres Julius' Sechzigster.

Lieber Herr v. W. Wie ich zu der Kunstschreiberei gekommen bin? Ebenso könnten Sie die Jungfer fragen, wie sie zum Kind kommt. Mit der Ihnen eigenen Einschätzung Ihrer Mitmenschen interpretieren Sie, weil das Talent für Besseres nicht langte. O mein Lieber, wenn Sie der Jungfer zumuten würden, sie sei *faute de mieux* dazu gekommen, stellen Sie sich das vor. Sie würde ihr Kindchen begeistert an die Brust reißen und Sie unter Tränen anblitzen: O nein, mein Herr!

Ich sage Ihnen, es gab nichts Besseres. Nicht für mich, sondern

überhaupt. Es gab für einen Menschen in der ersten Hälfte der neunziger Jahre keinen würdigeren Gegenstand der Uebung. Für den Herausgeber einer Zeitschrift, die sich ohne Kunstgeschwafel behilft, klingt das unwahrscheinlich. Ich weiß das heute allerdings, aber damals, mein Lieber, als ich nach Paris kam. Es waren ja nicht die Bilder allein, es war nichts Aesthetisches, nichts Doktrinäres, beileibe kein Impressionismus. Es waren die Typen! Nie hätten Sie anderswo Typen wie Toulouse Lautrec oder Gauguin gefunden oder einen van Gogh. Und Renoir und Degas und Cézanne! — Natürlich sah ich mir auch gern ihre Bilder an. Was soll man machen! Jeder hat seinen Vogel. Womöglich wären auch Sie mit Ihrem Querschnitt nicht unbeschädigt durch die Rue Laffitte gekommen, wo damals die Lasterhöhlen lagen. Aber ob Sie mir es glauben oder nicht, das war nicht die Hauptsache. Ich trieb das Bilderbegucken nicht aus Perversität, auch nicht, um mir das Frühstück bei Paillard, das ich mir nicht leisten konnte, durch einen billigen Augenschmaus zu ersetzen, o nein, sondern bildete mir ein, aus den Bildern dieser Typen so etwas wie einen Querschnitt zu gewinnen.

Sie lachen. Es entgeht Ihnen nicht, daß es auch schon in den neunziger Jahren und sogar in Paris alle möglichen Dinge gab, neben denen der Kunst gar keine Bedeutung zukam.

Stimmt, aber es ist mir nie eingefallen, den Gegenstand meiner Schreiberei für etwas Unverfängliches zu halten. Ich glaube, ich hätte nie ein Wort über Kunst geschrieben, wenn sie mit derselben Norm zu uns gehörte wie Boxen, Kino oder Termingeschäfte. Und ich sage Ihnen ja, die Kunst war es nicht.